

Der 4. Dezember ist in Italien und Österreich ein mit Schicksalshaftigkeit aufgeladener Tag. In Italien tobt seit Wochen die Konfrontation zwischen Ja und Nein, Österreich sucht im längsten Wahlkampf der Republik den neuen Staatspräsidenten. In beiden Fällen geht es um Weichenstellungen, die weit über die konkrete Wahlfrage hinausgehen. Die Koppelung der Verfassungsreform in Italien an die Zukunft der Regierung Renzi nährt Ängste und schürt Polarisierungen, die einen sachlichen Blick erschweren. Es befremdet, wenn die Tragweite – ob nun positiv oder negativ – einer Verfassungsreform in der Debatte untergeht, ob man mit einem Ja nun Renzi und Italiens Stabilität retten soll oder ob das Nein die gute Chance ist, ihn loszuwerden, ob das Nein Beppe Grillo oder die Lega an die Macht bringt oder ein Ja Italien vor dem EU-Desaster rettet. Regierungen vergehen, die Verfassung bleibt, um diese also müsste es gehen. Mit Peter Hofer und Alexander van der Bellen steht Österreich vor der Frage, wieweit die Republik nach rechts zu rücken bereit ist, ob im höchsten Amt des Staates Burschenschaftlerkultur und Uneindeutigkeit in der Abgrenzung von NS-Werten salonfähig werden oder nicht. Es ist der Tag der Hl. Barbara, deren Zweige trotz ihrer Tragik ein Symbol der Hoffnung sind.